

Die damit verbundene Selbstbestimmungsfähigkeit des Menschen zu sozial-gemäßigem Verhalten ist nur über die aktive, eigenverantwortliche gesellschaftliche Tätigkeit zu verwirklichen. Ihr Kernstück ist die Arbeit, ebenso aber auch die Beherrschung weiterer wesentlicher zwischenmenschlicher Kommunikationsbeziehungen, weshalb es darauf ankommt, bei Bürgern der DDR Erkenntnisse, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten politisch-moralischer und fachlicher Art herauszubilden, die es ihnen ermöglichen, ihren Platz in der sozialistischen Gesellschaft zu bestimmen und zu finden.¹

Die gesellschaftliche Realität in der DDR zeigt jedoch, daß dieser Prozeß in vielen Fällen auf Grund der Existenz vielfältiger Faktoren und Wirkungszusammenhänge in den unmittelbaren Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Bürgern der DDR noch nicht den gesellschaftlichen Erfordernissen entspricht und damit Ansatzpunkte für die Erzeugung feindlich-negativer Handlungen bieten kann. Das liegt prinzipiell an der Tatsache, daß sich im Mikromilieu die vielfältigen Erscheinungen des sozialen Erbes am zählebigsten erhalten und reproduzieren, die Menschen mit sozial negativen Wirkungen im Zusammenhang mit Entwicklungsproblemen und mit der Entstehung, Bewegung und Lösung sozialer Widersprüche und subjektiv bedingten Mißständen direkt konfrontiert werden und auch der Gegner im Mikromilieu am ehesten seine umfangreichen Einwirkungsversuche zur Wirkung bringen kann und auch bringt.

So stören vor allem nicht intakte familiäre Verhältnisse und den Erfordernissen der sozialistischen Gesellschaft ungenügend gerecht werdende Erziehungsbedingungen im Elternhaus mit ihren Auswirkungen auf die Heranwachsenden die Verinnerlichung der Werte und Normen des Sozialismus, infolgedessen bereits in diesem Abschnitt der Lebensentwicklung bestimmte Grundlagen bzw. Ansatzpunkte für die spätere Herausbildung feindlich-negativer Einstellungen gelegt werden. Die tiefgründige Analyse der sozialerzieherischen Faktoren und Wirkungszusammenhänge im Elternhaus ist generell für diese Problemstellung bedeutsam,

¹ Vgl. Kapitel 2.3. der Forschungsarbeit